

Risikokommunikation - Perspektiven der Grundlagenforschung

10 Thesen

Prof. Dr. Georg Ruhrmann

1. Risiken werden häufig als *Produkt von Wahrscheinlichkeit und Schaden* definiert. Wobei es sich – wie gerade auch Betreiber von sicherheitsrelevanten Industrieanlagen betonen- häufig um sehr kleine Schadenswahrscheinlichkeiten handeln kann.
2. Bürger und Laien haben damit Probleme. Sie wünschen sich die *absolute Sicherheit*. Und interpretieren – wie es kürzlich ein Mathematiker treffend formulierte – die „gefühlte“ Null eines extrem kleinen Risikos zur echten Nullen.
3. Risikokommunikation lässt sich verstehen als *selektive Wahrnehmung und Beschreibung als unsicher erwarteter und behandelter Entscheidungsfolgen*.
4. Probleme ergeben sich beim *Umgang mit extrem geringen Wahrscheinlichkeiten* – etwa bei der Kernenergie. Der Atomphysiker Wolf Häfele spricht bereits in den frühen 1970er Jahren – unter Kenntnis der mathematisch formalisierten Verfahren der Risikoberechnung – von der Ungewissheit, gar nicht sagen zu können, wie sicher eindeutige Risiken erwartet werden können.
5. Risikokommunikation macht *Verstehens- und Verständigungsprobleme* zwischen Wissenschaft, Politik, Industrie und Bevölkerung sichtbar. Medial vermittelte Risikokommunikation kann diese Probleme verstärken, ja Krisenprozesse auslösen.
6. Viele *Medien berichten ausgewogen* über Katastrophen. Dies bedeutet auch, dass in den Medien mehrere Stimmen zu Wort kommen, dass Verantwortlichkeiten und Themen kontrovers behandelt werden können.
7. Journalisten beleuchten die *Bedingungen* von Schadensursachen und auch die *Konsequenzen* von Schadenswirkungen. Journalisten zeigen auch wirtschaftliche *Einflüsse* auf, machen das Entscheidungshandeln transparent.
8. Die deutsche Praxis der Notfall- und Krisenkommunikation wird *stark von ingenieurwissenschaftlichem Denken geprägt*, die Frage der Kommunikation auf das Problem fehlender Information reduziert.
9. Zu kurz kommen die *dynamischen und selektiven Prozesse der öffentlichen Meinungsbildung*, die das Verhalten von Entscheidern und Betroffenen beeinflussen. Diese Prozesse bedürfen einer grundlegenden Untersuchung.
10. Risikokommunikation stellt eine *Herausforderung dar, mit Unsicherheit und Sensibilität für die fragile Evidenz* des dabei verwendeten Wissens angemessen umzugehen. Auch dieser Sachverhalt ist ein Thema der Grundlagenforschung.